

Rheinsberger Wohnungsgesellschaft saht ab

Richtig langen Atem hat die Rheinsberger Wohnungsgesellschaft in Sachen Klimaschutz bewiesen. Jetzt wird die Rewoge für ihre Strategie ausgezeichnet. Diese sorgt auch dafür, dass Mieter ihre Wohnungen bezahlen können.



Nicht einfach drauflos saniert: Die Rewoge hat erst mit einer Wärmebildkamera erkundet, wo die energetischen Schwachstellen liegen. Statt einen großen Dämm-Rundumschlag zu veranstalten, nahm sie dann nur diese Stellen in Angriff. Quelle: Celina Aniol Rheinsberg

Die Zahl, die Stephan Greiner-Petter präsentiert, ist beeindruckend. Nur 0,17 Tonnen CO₂ pro Wohnung und Jahr fallen bei der Rheinsberger Wohnungsgesellschaft an, so der Chef des Unternehmens. Brandenburgweit seien es 1,3 Tonnen Kohlendioxid. Der Bundesdurchschnitt liege noch darüber.

Eine prompte Antwort auf die aktuell lautstarken Klimaschutzforderungen ist das nicht. Schließlich erreicht Rheinsberg den extrem niedrigen Kohlendioxid-Ausstoß schon seit 2006. Und war auch schon in den Jahren zuvor ein Wenigverbraucher.

Dicker Lob für Rheinsberg von der Jury

Genau für diesen langen Atem und eine vielseitige Strategie zum Klima-Retten bekommt die Gesellschaft am Dienstagnachmittag in Bad Saarow eine Auszeichnung verliehen. Die Rewoge erhält den zweiten Preis bei den Zukunftsawards des Verbandes der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen (BBU), der mit 600 Euro dotiert ist.

„Die Jury hat sehr beeindruckt, dass das Klimathema im umfassenden Sinne ernst genommen wird“, heißt es in der Begründung für die Auszeichnung. Gleich nach der Wende habe das Rheinsberger Unternehmen „in großen Dimensionen“ gedacht und sich weitreichende Ziele gesteckt. „Vorbildlich werden Bestand und Neubau sozial- und umweltverträglich bewirtschaftet“, so die Jury. Der Rewoge sei sowohl technisch als auch gesellschaftlich ein Vorzeigeprojekt gelungen, „das seinesgleichen sucht“.

Klimaschutz seit Jahrzehnten in Rheinsberg

Die Bemühungen um grünes Wohnen gehen sogar auf den Anfang der 1990er Jahre zurück, erzählt Stephan Greiner-Petter. Damals hat sich Rheinsberg der Brundtland-Stadt-Idee angeschlossen.

Die nach der norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland benannte Initiative verfolgte das Ziel, besonders schonend mit der Umwelt umzugehen. Dazu gehörte neben dem Senken des Energieverbrauchs in den Industrieländern auch die Energieerzeugung mittels nachwachsender Rohstoffe angesichts der schrumpfenden Ressourcen.

Rewoge saniert mit Augenmaß

Die Stadtwerke errichteten ein Blockheizwerk, das mit Holzhackschnitzeln befeuert wird. Die Rewoge schloss alle ihre damals etwa 1300 Wohnungen, die bis dahin über Kohleöfen beheizt wurden, an das Netz an und sparte so seitdem Unmengen an CO₂ ein. Andere Unternehmen setzten damals meistens auf die viel weniger klimafreundlichen Gasetagenheizungen.



Das Blockheizwerk der Rheinsberger Stadtwerke sorgt seit den 1990er Jahren für einen minimalen Kohlendioxidausstoß in der Stadt. Quelle: Henry Mundt

Doch dabei beließ es die Rewoge nicht. Sie sanierte ihre Häuser seitdem immer mit dem Blick auf den Energieverbrauch. Allerdings umsichtig. Ohne dem „Dämmwahn“, wie Greiner-Petter es nennt, zu erliegen. „Die Platte an sich ist schon super gedämmt.“ Deswegen nahm die Rewoge vor allem Fenster und Fugen in Angriff.

Und sie ließ sich auf Experimente und Know-how-Exporte von Wissenschaftlern aus Skandinavien ein. „Unsere Holzhäuser wurden aus einheimischen Hölzern gebaut“, berichtet Greiner-Petter. Auch das einzige Lehmklimahaus weit und breit gehöre der Rewoge.

Solarstrom für Mieter vom eigenen Dach

Das nächste Puzzlestück in den Bemühungen steht an. Vermutlich ab April will die Rewoge anfangen, auf ihren Dächern Solaranlagen zu installieren. Diese sollen den Mietern Energie auf kurzem Wege liefern.

69 Prozent der aktuell insgesamt 1030 Rewoge-Wohnungen sollen damit versorgt werden. Dass der Preis für diesen Strom auch noch sehr günstig ist und die Anschaffungskosten nicht auf die Miete umgelegt werden, sei ebenfalls ein wichtiges Entscheidungskriterium gewesen.



Im neuen Jahrtausend hat die Rewoge auch auf Ökohausbau gesetzt. Die neuen Häuser tragen den Namen Oikos.
Quelle: Henry Mundt

Denn Klimaschutz hin oder her: Das Wohnen soll für seine Mieter bezahlbar bleiben, meint Stephan Greiner-Petter. Auch das gehöre zur Nachhaltigkeitsstrategie seines Unternehmens. „Ich bin kein Klima-Fetischist. Klimaschutz ist aber auch kein Hexenwerk“, sagt er. Es komme nur auf die richtigen Entscheidungen an – selbst wenn diese wie im Brundtland-Fall Jahrzehnte zurückliegen.

Preisgeld für Musikverein in Rheinsberg

Das Preisgeld will das Unternehmen nicht in ein Öko-Projekt stecken. Obwohl sich die Rewoge auch für Umweltschutz an der örtlichen Schule engagiert. Stattdessen will die Gesellschaft die Summe dem Kinder- und Jugendmusikverein Kijumu schenken, der Rheinsberger Schüler seit Jahrzehnten im Bereich Musik fördert.

„Es ist ein herausragendes Projekt“, lobt Stephan Greiner-Petter. Was ihm dabei vor allem gefällt: der Nachhaltigkeitsgedanke. Denn bei den Kijumu-Aufführungen werden nicht nur große Talente auf die Bühne geholt. Selbst der schüchternste Schüler übernimmt im Räderwerk der Kijumu-Musicals eine Rolle. „Und die Beleuchter oder Bühnenbildbauer sind für das Ergebnis genauso wichtig wie die, die vor dem Publikum in der ersten Reihe stehen.“

Von Celina Aniol